

Langenhorner Rundschau

zusammen leben - zusammen halten - zusammen gestalten

66. Jahrgang
September 2023



Therapiehund Joschi unterwegs in Ansgar

Seiten 8-9



70 Jahre Bürger- und Heimatverein
*Herzliche Einladung
zum Empfang*
Seiten 3-7



Inhalt

Die Langenhorner Rundschau erscheint monatlich zum Monatsbeginn. Sie wird an über 40 Stellen in Langenhorn zum kostenlosen Mitnehmen ausgelegt: in vielen Einzelhandelsgeschäften, Apotheken, Arztpraxen, Banken und in allen öffentlichen Gebäuden. Mitglieder erhalten die Zeitschrift per Post zugeschickt.

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt: Langenhorner Bürger- und Heimatverein e.V., Tangstedter Landstraße 179, 22417 Hamburg
www.langenhorner-heimatverein.de
info@langenhorner-heimatverein.de

Alles bis auf Druck und Anzeigenverwaltung wird bei der Langenhorner Rundschau ehrenamtlich gemacht. Die Redaktion: A. Rugbarth (als Vorsitzende), B. Buck, C. Cutner-Oscheja, M. Frickmann, T. Kegat, A. Kloebe, H. Peters, C.-D. Schmuck-Hinsch, A. Timm,
Erreichbar per E-Mail über
redaktion@langenhorner-rundschau.de

Die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors, nicht die der Redaktion wieder. Alle Bildrechte - soweit nicht anders gekennzeichnet - beim Verlag. Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages.

Verlag, Anzeigenverwaltung,
Herstellung: SyncroGym GmbH
Richard Ebert
22415 Hamburg, Scharnskamp 23f
Telefon 040- 5316380
verlag@langenhorner-rundschau.de

Impressum, Inhalt	2
Herzliche Einladung zum Empfang „70 Jahre Bürger- und Heimatverein“	3
Grußworte zum 70jährigen	4-5
70 Jahre Langenhorner Geschichte(n)	6-7
Ein Therapiehund berichtet	8-9
Radschnellweg Bad Bramstedt - Hamburg City	10-12
Der Grünschnabel sinniert: Wie wurde ich Langenhorner?	13
Märchenangebot für kleine und große Gäste	14
Veranstaltungen der Geschichtswerkstatt im September	14
Sahas Comic	14
Märchenangebot für Kleine und Große	14
Termine der Geschichtswerkstatt	14
Die Kaffeetafel shipperte durch die Fleete	15

Bobbycar, Body und Brummkreisel, aber auch Haushaltsgegenstände wechseln beim Flohmarkt der Elternschule Langenhorn am Samstag 09. September 2023 von 15-18 Uhr den Besitzer. Die beliebte Veranstaltung von Familien für Familien findet traditionell auf der Wiese rund um das Stadtteilhaus Bornbachstieg, Bornbachstieg 15 statt. Es gibt noch freie Plätze für einen Stand, für den Sie sich unter der Telefonnummer 527 02 40 oder der e-mail-Adresse: elternschule-langenhorn@hamburg-nord.hamburg.de anmelden können. ‚Unser Flohmarkt richtet sich wie alle unsere Angebote speziell an Familien‘ lädt Corinne Meyering ein. Wenn Kinder ihrer Kleidung und Spielsachen entwachsen sind schon ein Verkauf und Einkauf auf dem Flohmarkt Umwelt und Geldbeutel!. Die ‚Standgebühr beträgt 5.00 Euro/ (Kaution 5,00 Euro). Für Kinder gibt es einige Spielangebote. Das Café und der Grillstand laden zum Verweilen ein.

70 Jahre Bürger- und Heimatverein e.V.

Herzliche Einladung

Liebe Mitglieder, liebe Freunde des Langenhorner Bürger und Heimatvereins,
sehr geehrte Damen und Herren,

**wir freuen uns, Sie zu einem ganz besonderen Anlass einzuladen:
dem 70-jährigen Jubiläum unseres Vereins!**

Seit nunmehr sieben Jahrzehnten setzen wir uns mit Leidenschaft und Engagement
für unseren schönen Stadtteil ein und möchten diesen Meilenstein mit Ihnen feiern.

Wir laden Sie herzlich zu einem kleinen Empfang ein,
der am 8. September 2023 ab 15 Uhr
im Studio in der Tangstedter Landstraße 181 stattfinden wird.

Gemeinsam möchten wir auf die vergangenen Jahre zurückblicken, Erfolge feiern
und uns auf die kommenden Herausforderungen freuen. Es wird eine Gelegenheit
sein, alte Bekannte wiederzusehen, neue Kontakte zu knüpfen und sich über
unsere gemeinsamen Ziele auszutauschen.

Zum Empfang geladen sind unsere Mitglieder, befreundete Vereine und
Institutionen, Vertreter des Bezirksamtes Hamburg-Nord, ebenso die Vertreter der
Bezirksfraktionen und die Abgeordneten der Bundes und Landesebene.

Natürlich wird auch für das leibliche Wohl gesorgt sein.

Wir möchten diesen besonderen Anlass nutzen, um unseren Mitgliedern und
Unterstützern zu danken, die uns über all die Jahre hinweg treu geblieben sind.

Ohne diese Unterstützung und das Engagement wäre der Langenhorner
Bürger- und Heimatverein nicht das, was er heute ist.

Lassen Sie uns gemeinsam auf unsere Erfolge anstoßen und uns auf die kommenden
Jahre freuen!

Bitte geben Sie uns bis zum 7. September Bescheid, ob Sie an dem Empfang
teilnehmen können. Wir freuen uns auf Ihr zahlreiches Erscheinen und einen
unvergesslichen Empfang!

Mit herzlichen Grüßen
Andrea Rugbarth

Vorsitzende des LBHV e.V.

Ruf 040 – 780 643 50

Grußwort des Ersten Bürgermeisters



Seit 70 Jahren engagiert sich der Langenhorner Bürger- und Heimatverein für die Menschen und Themen in Hamburgs Norden. Unter dem Motto „Zusammen leben – zusammen halten – zusammen gestalten“ setzen sich die Mitglieder des Vereins für eine aktive Nachbarschaft ein, die das gemeinsame Leben in Langen-

horn fördert und die Traditionen des Stadtteils bewahrt. Zusammen mit der „Geschichts- und Zukunftswerkstatt Langenhorn“ hält der Verein die Geschichte des Stadtteils lebendig. Mit der „Langenhorner Rundschau“ berichtet er seit mehr als 60 Jahren über die wichtigsten Ereignisse und Entwicklungen vor Ort.

Bürgerschaftliches Engagement hat in Hamburg eine lange Tradition und ist eine wichtige Voraussetzung für den Zusammenhalt unserer Stadtgesellschaft. Ohne den persönlichen Einsatz vieler ehrenamtlicher Helferinnen und Helfern wäre vieles nicht möglich.

Ich gratuliere den Mitgliedern des Langenhorner Bürger- und Heimatvereins zum 70-jährigen Jubiläum, danke ihnen sehr herzlich für ihre Arbeit und wünsche ihnen für die Zukunft weiterhin alles Gute.

Dr. Peter Tschentscher
Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg



Der Stein mit dem Langenhorner Wappen wurde vom Langenhorn-Archiv und dem Bürger- und Heimatverein unter der Friedenseiche an der Langenhorner Chaussee 155 aufgestellt. Er erinnert daran, dass Langenhorn seit 1332 zu Hamburg gehört.

Grußwort des Bezirksamtsleiters



Im Namen des Bezirksamtes Hamburg-Nord gratuliere ich dem Langenhorner Bürger- und Heimatverein zu seinem 70-jährigen Jubiläum. 70 lange Jahre Einsatz für diesen schönen Stadtteil in unserem schönen Bezirk sind nicht selbstverständlich.

In dieser Zeit haben sich viele engagierte Mitglieder des Vereins immer wieder für ihren Stadtteil eingesetzt und unter anderem mit den Zukunftskonferenzen einen öffentlichen Dialog für das „Konzept Langenhorn 2050“ gestartet. Sie bringen die Menschen im Stadtteil zusammen, organisieren sie und halten sie mit der Langenhorner Rundschau auf dem Laufenden. Damit machen Sie dem eigenen Motto „Zusammen leben – zusammen halten – zusammen gestalten“ alle Ehre.

Im Namen des Bezirksamtes bedanke ich mich für dieses ehrenamtliche Engagement und ermuntere Sie weiter für Langenhorn eine streitbare Stimme zu sein!

Michael Werner-Boelz, Bezirksamtsleiter

Grußwort der Gemeinschaft der FSS



Liebe Andrea Rugbarth, stellvertretend für den Langenhorner Bürger- und Heimatverein e.V. gratuliere ich Dir im Namen der Gemeinschaft der Fritz-Schumacher-Siedlung Langenhorn e.V. herzlich zum 70. Geburtstag Eures Vereines.

7 Jahrzehnte auf einen Streich nach Eurem Neustart sind nun vorbei. Auch Ihr habt eine Zwangspause verordnet bekommen, aber das hat Euch nicht gehindert Euch wieder aufzurichten. Unendlich wichtig ist Euer Engagement für unser Langenhorn am Rande der Großstadt Hamburg. Voller Tatendrang und überall präsent. Mal kritisch, mal humorvoll, und immer hartnäckig das Ziel verfolgend, dass wir Langenhorner eine gemeinsame Stimme entwickeln. Denn nur gemeinsam können wir Langenhorn gestalten.

Ihr seid die Stimme für unser Langenhorn.
Macht weiter so!

Angela Wagner,
Vorsitzende der Gemeinschaft der
Fritz-Schumacher-Siedlung Langenhorn e.V.

Grußwort des Regionalbeauftragter



Siebzig Jahre Bürger- und Heimatverein Langenhorn sind ein Meilenstein in der Entwicklung des Stadtteils Langenhorn und gleichbedeutend mit viel Engagement und Einsatz für diesen Stadtteil über Jahrzehnte hinweg. Und dass sich der Verein in dieser Hinsicht auch für die nächste Zeit noch viel vorgenommen hat, hat er längst be-

wiesen: Bereits in 2018 startete er über „Zukunftskonferenzen“ einen öffentlichen Dialog mit dem Ziel, ein „Konzept Langenhorn 2050“ zu entwickeln. Zu verschiedenen Schwerpunktthemen wurden darin sog. Leitgedanken formuliert, die auch heute die Grundlage für viele Initiativen und Forderungen des Bürger- und Heimatvereins Langenhorn bilden. Insofern muss man sich sicherlich keine Sorgen machen, dass das Engagement im Alter von 70 nachlassen könnte. Im Gegenteil: Der Bürger- und Heimatverein bringt sich unverändert ein in stadtteilpolitische Diskussionen und bezieht dabei Positionen. Er ist damit als „Sprachrohr“ für den Stadtteil ein sehr wichtiger Akteur, dessen Sichtweisen wahrgenommen werden und das ist gut so!

Aus Sicht der Verwaltung kann das zwar durchaus manchmal etwas anstrengend sein, aber zugleich stellt dies Engagement und das damit einhergehende Wissen um den Stadtteil und seine Erwartungen dennoch einen unermesslichen Wert dar wenn es darum geht, die besten Lösungen für den Stadtteil zu entwickeln. Dafür möchte ich dem Bürger- und Heimatverein Langenhorn und den ihnen tragenden Personen ausdrücklich danken!

Als Regionalbeauftragter, der sich in dieser Funktion in einem gewissermaßen „natürlichem Spannungsfeld“ zwischen dem Stadtteil und der Verwaltung (von der Politik ganz zu schweigen) befindet, hoffe ich jedenfalls auch künftig noch auf viele gute und inspirierende Begegnungen mit dem Verein. Ich wünsche mir, dass wir weiterhin einen so „guten Draht“ zueinander finden bzw. halten werden, auch wenn es naturgemäß immer mal wieder an der einen oder anderen Stelle weniger einvernehmliche Betrachtungen gibt.

In diesem Sinne gratuliere ich dem Bürger- und Heimatverein zu seinem 70. und freue mich auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit für diesen Stadtteil – immerhin eines Stadtteils in der Größenordnung einer Kleinstadt, der sich nicht zuletzt durch das Engagement des Bürger- und Heimatvereins bereits in der Vergangenheit sehr positiv entwickelt hat, so dass kein Zweifel daran besteht, dass der Bürger- und Heimatverein optimistisch in seine Zukunft und die des Stadtteils blicken kann!

Christian Landbeck, Regionalbeauftragter

Grußwort der Familie Hausmann

Vor fast 70 Jahren, 1954 sind Werner und Rita Hausmann mit ihren beiden Kindern nach Langenhorn gezogen. 1959 haben die Eheleute Hausmann ihr Einzelhandelsgeschäft im Foorthkamp 61 eröffnet. 1956 wurden Thorsten und 1960 Kirsten Hausmann in der Schule Stockflethweg eingeschult.



Werner und Rita Hausmann

Die Familie Hausmann wohnt auch heute noch in Langenhorn und fühlt sich mit den Langenhorner Bürgern und Bürgerinnen sehr verbunden.

Wir danken dem Langenhorner Bürger- und Heimatverein für seine Arbeit und wünschen uns auch weiterhin ein lebendiges Vereinsleben für Langenhorn.

Herzlichen Glückwunsch zu 70 Jahren Vereinsgeschichte! Weiter so!

Ihre Familie Hausmann

Grußwort des Kulturhauses ella

Herzlichen Glückwunsch,

70ig Jahre ehrenamtliches Engagement für den schönen und grünen Stadtteil Langenhorn -

HUT AB - für den langen Atem!

Und alles Gute für die Ziele in der Zukunft wünscht das ella Kulturhaus Team und Susanne Jung



Grußwort von Doro



Der Langenhorner Bürgerverein kann in diesem Jahr auf 70 Jahre aktive Arbeit für die Bürgerinnen und Bürger im Stadtteil zurückblicken. Der Verein ist mit seinen ehrenamtlichen Mitgliedern eine wichtige Institution

und Ansprechpartner für Jung und Alt, für Kultur und Bildung und fördert somit den sozialen Zusammenhalt in unserer Stadt.

Ich wünsche dem Langenhorner Bürgerverein alles Gute zu seinem 70. Jubiläum und freue mich auf weiterhin gute und fruchtbare Zusammenarbeit.

Herzlichst eure Doro

(Dorothee Martin, Mitglied des Bundestages)

70 Jahre Langenhorner Geschichte(n)

Gedanken und Beobachtungen von Richard Ebert, Vorsitzender der Geschichts- und Zukunftswerkstatt Langenhorn e.V.

Einen kleinen Moment bitte - ich will eben das Fenster schließen - wir haben Ostwind in Langenhorn, da muss das sein. Ja, der Fluglärm war und ist 70 Jahre lang regelmässiges Thema in den Sitzungen und Konferenzen des Heimatvereins. Dabei gab es fürwahr andere, schwerer wiegende Themen, die in den 1950er Jahren den Stadtteil bewegten. Der Weltkrieg war ja nicht spur- und folgenlos an Langenhorn vorbeigegangen, auch wenn die Bombenschäden nicht so gross waren. Tausende von Flüchtlingen und Kriegsheimkehrer brauchten eine Unterbringung, also gab es Zwangseinweisung. Auch in die kleinen Häuschen, die sich die Erwerbslosen in etlichen Kleinsiedlungen in den Vorkriegsjahren selbst gebaut hatten. Den Einheimischen stand, je nach Alter, nur eine gewisse, vorgeschriebene Anzahl von Quadratmetern zur Verfügung. Langenhorn nahm fast so viele Menschen auf wie es Einwohner hatte.

Es war nicht das erste und auch nicht das letzte mal, dass Langenhorn Flüchtlingen und Vertriebenen eine Bleibe geboten hat.

Neben den materiellen Belastungen gab es aber vor allem anderen die schwere Last der NS-Zeit zu bewältigen. Das KZ-Außenlager Langenhorn war eines der über 80 Außenlager des Konzentrationslagers Neuengamme. Langenhorn war der Ort einer der größten Munitionsfabriken des Landes. Die nationalsozialistischen Kriegswirtschaftsplaner brachten jüdische KZ-Gefangene in die Konzentrationslager. Das betraf auch mehrere hundert jüdische Frauen, die in das Außenlager Langenhorn kamen. Bis zu 750 Frauen waren hier von September 1944 bis Mai 1945 inhaftiert, um die deutsche Kriegsproduktion am Laufen zu halten.

Mit der nationalsozialistischen Herrschaft ging ebenfalls einher das dunkelste Kapitel in der Geschichte des Krankenhauses Ochsenzoll: Im Rahmen der NS-Euthanasie brachte man fast 6000 Menschen mit Behinderungen oder psychischen Erkrankungen in landesweite Tötungs- oder „Verwahranstalten“, von denen mehr als 4700 nachweislich ermordet wurden. Das Krankenhaus war Standort einer der beiden „Kinderfachabteilungen“, in denen Minderjährige mit Behinderung als „lebensunwertes Leben“ getötet wurden. Auch der erste Hamburger Euthanasie-Transport stammte aus Langenhorn.

Es gab also fürwahr genug zu tragen und zu bearbeiten für die Menschen in diesem Stadtteil.

Umso mehr ist zu bewundern, dass sich 1952 eine Gruppe von Frauen und Männern zusammenfand, die der Überzeugung waren, dass es notwendig und richtig sei, die Zukunft der Heimat, die Zukunft des Stadtteiles, nicht fremden In-

teressen und Gruppen und auch nicht der Politik zu überlassen. Immerhin war man Langenhornerin, war man Langenhorner.

Also kamen sie zusammen: Die nach dem Krieg entstandenen oder wieder-entstandenen Parteien, die Vereine und Verbände, Kirchen, Schulen - kurz: Alle, die guten Willens waren und bereit, anzupacken. Das Ergebnis war eine Woche, in der das Leben gefeiert wurde: Wir haben es überlebt! Und dann - nach dem grossen Erfolg der Festwoche - die Gründung des Langenhorner Heimatvereins durch rund 50 Frauen und Männer. Max Behrendt, der Erste Vorsitzende des neuen Vereins, formuliert als Ziel u.a.: „...die so sehr verschiedenen Bevölkerungsteile Langenhorns zusammenzuführen zu einem gemeinsamen Heimatgefühl“.



Max Behrendt, der erste Vorsitzende des neugegründeten Heimatvereins

Der Begriff der „Heimat“ wurde damals noch sehr selbstverständlich verwendet. Jenseits der quasi angestammten Themenfelder von Heimatpflege und Heimatvertriebenen wird er jedoch vermehrt von Unterhaltungsmedien, Tourismus und Werbung aufgegriffen. Heimat ist einerseits Lifestyle-Attitüde, andererseits wächst eine auf Ausgrenzung bedachte Sprechweise von Heimat und mutiert zur handgreiflich ausschließenden Positionen rechtsextremer Kreise.

Die Ambivalenz fühlten schon früh die Verantwortlichen des Vereins, der sich bei seiner Neugründung „Heimatverein“ genannt hatte. Unter dem Namen „Bürgerverein“ war ja der Verein erstmals schon 1877 gegründet worden. Er hatte sehr viel für den Stadtteil Langenhorn bewirkt, hatte sich für Straßen- und Schulbau eingesetzt, für bessere Beleuchtung und vieles mehr. Dann wurde er zum Opfer der NS-Herrschaft, die solche Vereine nicht duldete, wenn sie sich nicht unterwarfen.

Der neu gegründete Heimatverein hatte indes seinen Arbeitsschwerpunkt bei den bürgernahen Themen und Aufgaben gefunden. Und in Hamburg - und speziell in Langenhorn - ein „Bürger“ zu sein war weit mehr als ein Begriff.

Denn Langenhorn war zwar über Jahrhunderte ein Dorf weit ausserhalb der „eentlichen“ Stadt - doch was ein Bürger war und was das zu bedeuten hatte war den Langenhornern sehr bewusst. Die Grundwahrheit eines Hamburger Bürgers lautet ja schon immer: Über uns kein Herr - unter uns kein Knecht. Das war der „Stand“ eines jeden Hamburgers. Und während ringsum über Jahrhunderte Fürsten, Könige, Kaiser und ein zuweilen irrwitziger Adelsstand seine Standesprivilegien rigoros durchsetzte, galt das in Hamburg alles nichts.

Speziell nicht in Langenhorn.

Als Frankreich unter Führung Napoleons aus Hamburg eine französische Stadt machte und dort die Ideen der französischen Revolution „Freiheit - Gleichheit - Brüderlichkeit“ proklamierten, stiessen sie auf Verwunderung: als ob das für einen Hamburger was Neues sei!

In den Langenhorner Nachbardörfern - also z.B. Niendorf, aber auch Hummelsbüttel und Wandsbek - war das neu und anders: Dort kannte man Leibeigenschaft und Untertanengeist, dort stand man noch unter der Fuchtel autoritärer Herrscher (der Dänen, der Preussen...) - das blieb Langenhorn erspart. Denn Langenhorn gehörte schon seit 1614 keinem Adeligen oder Fürsten mehr, sondern dem Hospital St. Georg, einer Hamburger kirchlichen Stiftung. Die Langenhorner waren somit praktisch immer schon freie Hamburger Bürger und waren sich dieser Rolle sehr bewusst. Lieferten sie im Mittelalter den „Zehnten“ an ihre „Herrschaft“, das Hospital, ab, dann dankte die Kirche mit einem üppigen Festmahl. Auch die dörfliche Verwaltung regelten die Langenhorner weitestgehend selbst. Der Dorfvogt wurde zwar vom Hospital ernannt, doch die Langenhorner Bürger hatten ein Einspruchrecht.

Der Umgang zwischen der „Herrschaft“ und den Bürgern war hier also schon immer von sehr weitreichender Toleranz und von Respekt geprägt. Und bürgerschaftliches Engagement als aktive Teilnahme an der Gestaltung des Zusammenlebens war selbstverständlich.

Das hat seine Spuren hinterlassen. So hat Helmut Schmidt (mit seiner Loki zusammen Mitglied im Bürger- und Heimatverein, später beide Ehrenmitglieder) oft davon gesprochen, dass es in Langenhorn mehr „vernünftige“ Leute gibt als anderswo. Und der frühere Erste Bürgermeister Schulz - auch er Langenhorner Bürger - drückte es drastischer aus: „Es gibt in Langenhorn einfach weniger Arschlöcher“.



Ausschnitt aus der Vereinszeitschrift: Helmut und Loki wurden Ehrenmitglieder im Bürger- und Heimatverein

Langenhorn ist auch Hamburg.

Und braucht deshalb nicht nur einen Heimat-, sondern einen Bürger- und Heimatverein

Für den Verein lautete jedenfalls 1976 die Konsequenz, den Namen des Vereins umzuändern in „Langenhorner **Bürger- und Heimatverein**“.

Über jeder Ausgabe der Langenhorner Rundschau steht: „**zusammen leben - zusammen halten - zusammen gestalten**“. Die Rundschau, das Mitteilungsblatt des Vereins, kam im Dezember 1956 in die Welt. Zunächst hatte das Blatt den Titel „Heimatblatt“. Die „Verstärker“ - Funktion einer eigenen Zeitschrift war wichtig, als z.B. auf Betreiben des Bürgervereins zwei Jugendheime entstanden. Wie in so vielen Fällen bis heute weigerte sich auch damals die Stadt lange und inhaltend. Also gründete der Bürgerverein zusammen mit der Sparkasse einen Trägerverein und machte so lange Druck, bis dieser Trägerverein die Mittel bekam und die Jugendheime am Reekamp und am Eberhofstieg entstanden. Der Bürgervereins-Vorsitzende Dühning war lange Jahre zugleich Vorsitzender des Trägervereins.

Öffentlicher Druck war nötig, um durchzusetzen, die Müllkippe im Diekmoor mit Erde abzudecken. Niemand hätte sich damals vorstellen können, dass 60 Jahre später mehrstöckige Gebäude auf den abgedeckten Müllberg gebaut werden sollen.

So konnte aus gutem Grund 1966 zum 10jährigen Bestehen die Redaktion feiern: „Zu einem bescheidenen Teil glauben wir, als Verein an der Lösung vieler Probleme Langenhorns mitgewirkt zu haben, und sei es nur durch unsere Artikel im Heimatblatt. Die Entwicklung kritisch zu betrachten, aber nicht in Nörgelei zu verfallen, haben wir immer als Richtschnur betrachtet.“

Bisher nicht gewirkt hat das beim Thema „Langenhorn-Haus“. Schon kurz nach seiner Gründung stellte der Verein die Forderung nach einem sozialen und kulturellen Zentrum für den weitläufigen Stadtteil. Die Forderungen wurde ignoriert - bis heute. Nun ist - wie vor 40 Jahren - der Bürgerverein dabei, mit mehr als 20 weiteren Vereinen und Gruppen einen Trägerverein zu bilden. Nutzungspläne und Flächenbedarfe wurden aufgestellt, Bauplätze oder Umbauobjekte wurden aufgelistet: Unter Führung der Vorsitzenden Andrea Rugbarth verfolgt der Langenhorner Bürger- und Heimatverein einmal mehr seine Aufgabe als engagierter Vertreter der Interessen der Menschen im Stadtteil. Diese sind zwar inzwischen mehrheitlich nicht in Langenhorn geboren. Doch der Bürger- und Heimatverein bemüht sich unverdrossen darum, in diesem Stadtteil die Eigenschaften wachzuhalten und zu fördern, die Langenhorn seit jeher unterscheidet: Bürgerschaftliches Engagement, aktive Teilnahme an der Gestaltung des Zusammenlebens, Offenheit und Toleranz gehören dazu, Pragmatismus und ein aufrechter Gang.



Andrea Rugbarth,
Erste Vorsitzende

Ein Therapiehund berichtet

Ich möchte mich gerne kurz bei Ihnen vorstellen

Mein Name ist Joschi



und ich bin ein außergewöhnlicher Mitarbeiter aus dem Altenzentrum Ansgar. ©

Bereits seit dem Jahr 2020 bin ich als allseits beliebter Therapiehund in unserer Einrichtung unterwegs, immer in Begleitung meiner Besitzerin Annika Gurlitt, welche als Leitung der sozialen Betreuung auch hier beschäftigt ist.

Ich bin am 08.10.2012 geboren und bilde mit Annika seit dem Jahr 2017 gemeinsam ein zertifiziertes Therapiehundeteam. Darauf bin ich sehr stolz!

Falls Sie mich noch nicht gesehen haben, ich bin der Mitarbeiter mit dem schwarz-weißen und sehr wuscheligem Fell – immer auf der Suche nach Streicheleinheiten und Leckerlies.

Da ich gerne lange schlafe beginnt mein Dienst immer erst nach dem Mittagessen. Aber da bin ich dann für 2,5 Stunden jeden Tag mit viel Herz und wenig Gebell freudig im Einsatz.

Oft bringe ich auch eines meiner größten Kuscheltiere mit zur Arbeit – im Team arbeitet es sich schließlich immer besser! Egal wo ich hin komme zaubere ich den Bewohnerinnen und Bewohnern, aber auch den Mitarbeitenden damit ein Lächeln ins Gesicht. Mich zu streicheln und zu knuddeln ist zwingend erlaubt – das mag ich sehr gern!

Zu Arbeitsbeginn brauche ich auch immer eine kleine Stärkung. Ich nenne es meine „Leckerli-Runde“. Angefangen wird vorn in der Verwaltung und dann geht es auf die Wohnbereiche zu den Pflegekräften. Im Anschluss besuche ich die Bewohnerinnen und Bewohner, die immer eine kleine Leckerei für mich in ihren Rollatoren und Rollstühlen versteckt haben. Ich weiß mittlerweile ganz genau an welchen Zimmertüren ich dafür mit meiner Pfote klopfen muss ©.

Dann kann mein Arbeitstag richtig beginnen . . .



Heimbewohner Hans Eggerstedt

Sie fragen sich bestimmt: Was macht ein beruflicher Therapiehund denn nun eigentlich genau?

In erster Linie schenke ich unseren Bewohnerinnen und Bewohnern Zuwendung und Nähe – das Wichtigste in der

heutigen Zeit. Wenn Sie mich sehen wecke ich häufig Erinnerungen an das frühere eigene Haustier – auch wenn ich vielleicht etwas größer und wuscheliger bin als andere. Die Bewohnerinnen und Bewohner bekommen die Möglichkeit ein Lebewesen zu versorgen und fühlen sich dadurch gebraucht und das ist wichtig, da vielen das Gefühl „gebraucht zu werden“ – verloren gegangen ist.

Ich fördere aber nicht nur das Wohlbefinden – durch spezielle Übungen und Spiele in der Einzel- und Gruppenbetreuung trage ich dazu bei, dass die kognitiven und motorischen Fähigkeiten auch im Alter weiterhin erhalten bleiben und Sorge für ein aktives Miteinander und Begegnungen.

Die Bewohnerinnen und Bewohner erfahren durch mich Erfolgserlebnisse und haben Spaß und Freude im Kontakt mit mir – was übrigens sehr auf Gegenseitigkeit beruht.

Ich spüre auch sofort wenn eine Person traurig ist und besondere Zuwendung benötigt. Ich setze mich dann neben die Person, lehne mich an und lege behutsam meinen Kopf auf dem Schoß ab wenn das gewünscht ist. Das ist meine Art zu sagen: „Erzähl mir was dich bedrückt, ich bin für dich da . . . „

Aber nicht nur ich ermutige die alten Menschen zu Bewegung, andersherum ist das genauso! Häufig gehen die Seniorinnen und Senioren mit mir gemeinsam im Garten, im nahegelegenen Park oder auf dem Wohnbereich spazieren. Stolz halten sie dann die Leine mit fest, sowohl im Rollstuhl als auch am Rollator. So kommen die alten Menschen auch in Kontakt mit anderen Passanten und tolle Gespräche entstehen. Häufig geht es in den Gesprächen um das Leben in Langenhorn und Neuigkeiten aus der Umgebung.

Gelegentlich begleite ich die Bewohnerinnen und Bewohner auch zum Langenhorner Wochenmarkt, dort bin ich, wie man sprichwörtlich sagt „bekannt wie ein bunter Hund.“ ☺ Die Vorfreude ist auf beiden Seiten hier besonders groß und auf dem Weg dorthin werden immer schon Pläne geschmiedet, welchen der bekannten Marktständen wir zuerst besuchen und in welcher Reihenfolge. Das fühlt sich an wie eine „Schnitzeljagd“ *mjam*

Sobald wir an den bekannten Marktständen angekommen sind, setze ich mich brav hin und bezirze die Menschen an den Marktständen mit meinem Hundeblick. Es fliegen rei-



Fotos: Claus-Dieter Schmuck-Hinsch

Heimbewohnerin Hildegunde Hütgens

henweise Würstchen, Fisch und Hundeleckerlis über die Theken – und auch meine Begleitungen erhalten hier und da eine kleine Leckerei.

Die gemeinsamen Marktbesuche sind für uns alle im Altenzentrum Ansgar ein echtes Highlight!

Ich bin so dankbar, dass der Förderverein Altenzentrum Ansgar e.V. uns bei der gemeinsamen Arbeit so tatkräftig unterstützt. Jeden Monat bekomme ich einen kleinen monetären Pauschalbetrag zur Verfügung gestellt von dem dann z.B. Hundeleckerlis und auch neue Therapiematerialien besorgt werden.

Dafür möchte ich mich ganz herzlich bedanken – die Arbeit hier macht mir wirklich großen Spaß!

Herzliche Pfotengrüße: Euer Joschi

Radschnellweg Bad Bramstedt – Hamburg City

Debattenbeitrag von Axel Kloebe

Was ist der Sinn eines Radschnellweges?

Ein Radschnellweg hat den Sinn, die wichtigsten Pendlerströme aus möglichst vielen Wohngebieten zu bündeln, ihn mit Bahnhalttestellen zu verknüpfen und mit Arbeitsplätzen, zentralen Einkaufsbereichen, Bildungseinrichtungen... zu verbinden. Dabei soll er im Zweirichtungsverkehr möglichst **störungsfrei** (kreuzungsarm) **gerade** und **komfortabel** geführt werden, um ein sicheres Benutzen, **zügiges** Vorankommen, **müheloses** Fahren zu ermöglichen. Die Streckenführung muss klar und **intuitiv** erfassbar sein und längere oder mittellange Strecken umfassen - **abgetrennt** von sonstigem Verkehr. Überholen und Begegnungsverkehr sollen möglich sein. Beleuchtung nachts und Winterdienst sind selbstverständlich. Querungen und **Konflikte mit Fußgängern sind zu vermeiden**.

Den örtlichen Parlamentariern und der Bevölkerung wurde aus dem Entwurf eines Radschnellweges von Bad Bramstedt bis in die Hamburger City ein erster Detailplan „N24“ vorgestellt (Drucksache 21-4559 – Erläuterungsbericht zur Erstverschickung Abschnitt N24).

Der Abschnitt N24 umfasste in der **Machbarkeitsstudie** den Bereich Grenze zu Norderstedt (Kreisel) bis Foßberger Moor (Güterbahntrasse) mit Wegführung über Stockflethweg. Als Grund gegen die optimale volle Nutzung der Güterbahngleise ab Ochsenzoll wurde fehlender Grundbesitz angeführt: Die deshalb vorgesehene Anbindung an die ehemalige Gütergleis-Trasse sollte an der Straße Foßberger Moor erfolgen. Eine neue Planung sieht nun eine veränderte Führung über Langenhorner Chaussee /Fibigerstraße/Neubergerweg vor. Als Gründe wurden angegeben: kürzere Streckenlänge, weniger Kfz-Verkehr, weniger angeschlossene Grundstücke und weniger Nachteile für den ruhenden Verkehr. Zudem seien **geringere Baukosten** bei der Sanierung von 3?? Brücken (Seite 28) (ich zähle nur 2: Foßberger Moor und Kiwittsmoor! Eine Brücke Hohe Liedt existiert nicht mehr.) und weniger Baumfällungen auf dem Bahndamm.

Wie sieht die derzeitige Schnellradwegplanung aus?

Die in der oberen **Langenhorner Chaussee** kürzlich regelkonform hergestellten Radwege genügen den Anforderungen an einen Radschnellweg nicht. Es muss umgebaut werden. So waren 5 Varianten entwickelt worden. Die **Vorzugsvariante ist Variante 6**, die die Varianten 1+3 umfasst. So soll auf der Westseite ein abgetrennter **2-Rad-Richtungsverkehr** (also in beide Richtungen mit Radgegenverkehr) möglichst 4m breit gebaut werden bis zum U-Bahnhof Ochsenzoll. Dann folgt eine Ampelquerung auf die Ostseite mit Weiterführung des

Radverkehrs bis zur Einmündung Fibigerstraße. Die Kfz-Fahrbahn wird nach Osten verlegt und z.T. die Anzahl der Fahrstreifen reduziert.

In der **Fibigerstraße** (30 km/h Zone) wurde der Radverkehr bisher im Mischverkehr mit KfZ durchgeführt. Der südliche Teil bis zum Neuberger Weg ist im Zuge der Veloroute 4 (mit Radwegführung im Mischverkehr) ausgebaut worden. Nun ist geplant, die gesamte Fibigerstraße in eine **Fahrradstraße** umzubauen. Dort hat der Radfahrer Vorfahrt. Durchfahrt für Autofahrer verboten. Anwohner dürfen langsam zu ihren Grundstücken fahren. Einige Fahrzeuge können nur

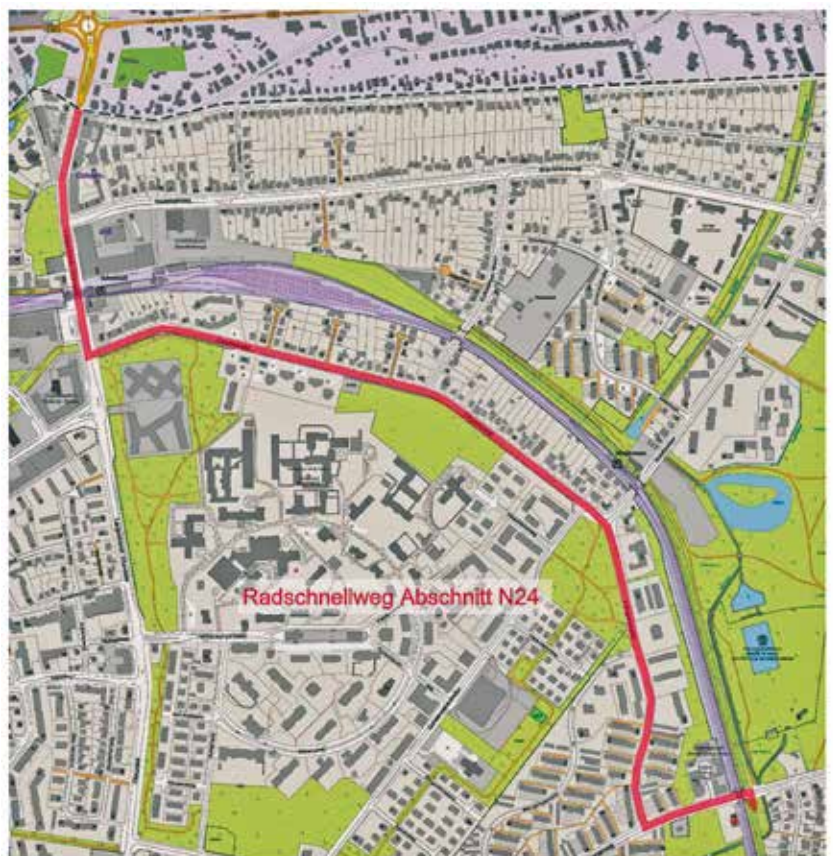


Abb. Übersichtskarte Abschnitt N24
Kartengrundlage: Freie und Hansestadt Hamburg, Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung (bearbeitet)

noch zwischen den Bäumen in Parkbuchten parken. Die gefährlichen Senkrecht- oder Schrägparkplätze sowie rund 100 Parkplätze fallen weg. Es wurden 5 Varianten vorgesehen, die sich in der Fahrbahnbreite, die Lage der Parkstände und den „Nasen“ unterscheiden. Die Vorzugsvariante ist die Kombination von Variante 1 und 3. Dort ist zum Teil eine 4,5m oder 4m Fahrbahnbreite für die Fahrradstraße zuzüglich großen Sicherheitstrennstreifen vorgesehen. Der südliche Teil bleibt überwiegend erhalten.

Der **Neubergerweg** (Bezirksstraße mit gesamtstädtischer Bedeutung) hat beidseitig Radwege, die aber nur rd. 1,60m breit sind. Im Bereich der Brücke und dahinter sind sie auf 1m eingengt. Auf der Ostseite des Bahndammes ist dann

eine Rampe zu dem ehemaligen Gütergleisbereich vorgesehen. Es wurden 5 Varianten entwickelt - wovon 2 sich mangels Grunderwerbs von selbst erledigten. Es wird eine **modifizierte Variante 2b** bevorzugt mit einen 2-Richtungsradweg mit 4m Breite auf der Südseite. Zum Erhalt der Bäume wird der Radschnellweg zum Teil auf 3m eingeeengt und die PKW-Fahrbahnbreite von 7,0 m auf 5,5m reduziert. Veloweichen in einen Mischverkehr werden nach Westen und Osten eingebaut.

In der Mitteilungsvorlage vom Bezirksamt wurden diese Vorzugsvarianten dargelegt und begründet: **1. Kosten-sparend** durch Verschiebung des Anschlusses zum Hohe Liedt. **2. Ideale Umsetzung** des Senatszieles Förderung des Radverkehrs. Verbesserung der Geh- und Radwege unter den Gesichtspunkten Verkehrssicherheit, Komfort, Durchgängigkeit und Befahrbarkeit verbessert und regelkonform ausgestaltet. **3. Potentielle Konfliktstellen** zwischen anderen Verkehrsteilnehmern insbesondere der Einmündungen und Grundstückszufahrten werden auf ein Minimum reduziert. **4. Eine weitergehende Kosten-Nutzen-Analyse** ist nicht durchführbar, weil sich keine wirtschaftlich sinnvolle Alternativen anbieten. Es sei die wirtschaftlichste Lösung.

Das wurde in einer **öffentlichen Versammlung** am 17.7. im ella den interessierten Bürgerinnen und Bürgern vorgelegt. Dr. Engler vom Bezirksamt Hamburg-Nord und Herr Hohmann Verkehrsfachmann der Firma Masuch + Olbrisch referierten vor gut 60 Bürgern – zumeist interessierte Radfahrer, wie sich aus den Fragen und Beiträgen ergab: Nicht immer kann das Wunschmaß erreicht werden. Tunnel oder Brücken über die Langenhorner Chaussee sind nicht vorgesehen. Die Rettung der Bäume ist wichtiges Ziel. Auch können Parkstände erhalten bleiben. Die Kfz-Belastung der Fibigerstraße ist gering. Neubergerweg hat hohen Verkehr, die Querung bei der Einmündung Fibigerstraße ist schwierig. Die Realisierung wird kostenintensiv und lange dauern, ca. 3-4 Jahre; Baubeginn ab 2025 möglich. Die Kosten wurden grob auf 4,35 Mio. € geschätzt.

Kritikpunkte der Bürger

Die Langenhorner Chaussee hat zwei Einmündungen (Bärenallee und Stockflethweg), die eine zügige Fahrt unterbrechen. Die Fibigerstraße hat 3 Wohnstichstraßen sowie Foßberger Moor, Ochsenweberstraße, Kiwitte Moor und Weygandstraße als Einmündungen. Neubergerweg Kreuzung sehr gefährlich, Strecke 30km/h?, Konflikt mit dem Begegnungsverkehr, Zebrastreifen zur U-Bahn Kiwitte Moor über die Fahrradstraße? Wer hat dort dann Vorrang? Wer hat an die Behinderten gedacht? 2Richtungsradwege für Sehbehinderte höchst gefährlich besonders bei Bushaltestellen. Hohe Geschwindigkeit, hohe Lasten, schwere leise Räder – da lauert Gefahr. Aufmerksamkeitsflächen genügen? Die Stadt ist knauserig und malt nur Striche auf die Straße.

Mehrfach wurde die **Güterbahnstrecke ab Ochsenzoll** als Ideal empfohlen. Die Fläche gehört zum Teil der Liegenschaft (also der Stadt) nur beim Autohaus nicht. Da jetzt der Autohändler in Konkurs gegangen ist, könnte die Stadt vom neuen Besitzer die Wegverbindung abkaufen (oder Vorkaufsrecht ausüben?). Oder es müsste daneben ein aufgeständerter Radweg gebaut werden. Es muss dann die Lage eines angeblichen EU-Biotops am früheren Güterbahnhof noch begutachtet werden. Sind Ausgleichsflächen erforderlich?

Der ADFC kritisiert ebenfalls die **2-Richtungs-Radwege** auf 3-4m Breite in beide Richtungen. Aus Einmündungen und Grundstücksausfahrten schauen Autofahrer zumeist nur nach links um sich in den Verkehr einzureihen. Sie erwarten keine schnellen Radler von rechts. 2-Richtungsradwege an Straßen sollten in der Straßenverkehrsordnung nicht mehr zugelassen werden.

Auch **Norderstedt** macht sich die Sache leicht: Verbreiterung des Fuß-/Radweges entlang der Schleswig-Holstein-Straße auf 4 Meter für die wenigen Radler aus Bad Bramstedt (ob die dann den Fahrradfahrstuhl neben dem Kreisel nutzen?). Norderstedter Pendler sind damit nicht zufrieden und wünschen einen Radschnellweg entlang der AKN-/U-Bahntrasse (dann direkt am Bahnhof Ochsenzoll ankommend) - oder von der Ulzburger Straße am Schmuggelstieg ankommend.

Die Vernichtung von rd. 100 Parkplätzen wurde nicht angesprochen. Die Wegnahme einer Spur in der Langenhorner Chaussee verdoppelt die Ampelwarter, Stau bis zum Kreisel? – war auch kein Thema.

Meine Hinweise auf fehlerhafte Darstellungen

in der Vorlage des Bezirksamtes (21-4559) sind:

S.6+S.11 : „Bei den Brücken der U-Bahn und der ehemaligen Güterbahntrasse über die Straße (Neuberger Weg) handelt es sich um ein **Baudenkmal**.“ – Beide Brücken wurden abgerissen, da die U-Bahn eine neue mit Geschwindigkeitsneigung gebaut hat.

S.11: Aussage der Verkehrsdirektion VD01: „Der **Neubergerweg** verläuft in ostwestlicher Ausrichtung und verbindet die Stadtteile Poppenbüttel und Langenhorn.“ – Es gibt keine direkte Verbindung (nur über Norderstedt). Die Langenhorner Straße Ost und West in Poppenbüttel sind Torsos alter NS-Planung, als es noch nicht die später ausgebaute Harksheider Straße gab.

S.38: Die Zahl der **Fahrradbügel** Fibigerstraße verstehe ich nicht: 34 vorhanden, Planung (Sollgröße) 45, also 11 zusätzliche oder sollen insgesamt 79 Bügel entstehen? Die Zahl mit +44 scheint mir stark geschönt, weil nur 10 dazukommen.

Es bleiben viele Fragen

Wer hat in einer Fahrradstraße an den Einmündungen Kiwittsmoor und Ochsenweberstraße Vorrang? Haifischzähne sollen Vorfahrt der Radfahrer zeigen, bei Autobeggnung gilt aber rechts vor links? Und Fußgänger? Kommt ein Fußgängerüberweg über den Radschnellweg? Wer denkt an Behinderte?

Bisher ist die Fahrbahn Fibiger Straße 6m breit. Weshalb soll die Fahrradgasse auf 4,5m verringert werden? Wozu beidseitige Sicherheitstrennstreifen? Darf Lieferverkehr darauf parken?

Mal ist ein Sicherheitstrennstreifen (Betonpflastersteine) 0,9m breit, mal 1,25m; mal kann man angeblich sogar ganz darauf **verzichten**. Dann wieder auf der Langenhorner Chaussee ein 2,4m breiter Sicherheitsstreifen (statt einer zusätzlichen Fahrspur vor einer Ampel oder eines superbreiten Radweges)... welcher Sinn steckt dahinter?

Mal ist ein Kfz-Fahrstreifen 3,25m breit, mal 4,75 – mal nur 3m, die parallele Linksabbiegespur aber 3,45m breit - weshalb?

Weshalb muss im Neubergerweg (**Gesamtbreite 20m**) die Fahrbahnbreite von 7m (plus 4m Sicherheits- und Grünstreifen) radikal verändert werden auf **5,5m für beide Richtungen**? Die alte Allee-Straße Hohe Liedt ist nur 5,0m breit und nicht auf LKW-Beggnungsverkehr eingerichtet (Feuerwehr!). Mindestbreite für eine Fahrbahn sollte 3m je Richtung sein. Was hat sich der Planer bei dieser Bezirksstraße „mit gesamtstädtischer Bedeutung“ bei der Festlegung auf 5,5m gedacht?

Und dann noch Neubergerweg o h n e nördlichen Radweg?! (S.33)(Schüler vom Gymnasium und der Stadtteilschule Tangstedter Landstraße nutzen diesen massenweise). Sollen die Schüler die Seite wechseln?

Meine Meinung

Der Neubergerweg benötigt weiterhin einen breiten nördlichen Radweg - speziell für die Schüler. Die Planer haben nur am Schreibtisch gesessen – nicht einmal die Gegebenheiten vor Ort angesehen. Deshalb haben sie auch eine denkmalgeschützte 3. Brücke gesehen, die seit Jahren abgerissen ist.

Höchst gefährdet sind die Fußgänger und Radfahrer am westlichen U-Bahnausgang Ochsenzoll. Ein Schutzgitter soll unaufmerksames Queren des **Radschnellweges** verhindern. Busbenutzer müssen neben dem Schutzgitter den **Radschnellweg** queren. Hier kommen jetzt die schnellen Radfahrer von rechts und links! Tödlicher Konflikt mit Be-

hinderten. Auf der Brücke U-Bahn Langenhorn Markt sind täglich „beinahe Kollisionen“ zu beobachten (einfacher langsamer Radweg aus Richtung Flughafen).

Ein „NoGo“ ist für mich die Überquerung des Neubergerweges von und zur Fibigerstraße. Das ist eines Radschnellweges nicht würdig (Verkehrssicherheit, Komfort, Durchgängigkeit...).

Es gibt keine Benutzungspflicht für Radfahrer: Die am Hohe Liedt aus der Stadt ankommenden Radschnellwegbenutzer werden eher leicht neben dem Moorbad im Grünen an dem U-Bahndamm vorbei an der Haltestelle Kiwittsmoor bis zum Foßberger Moor nutzen, dann die vorhandene Rampe hoch (kürzer, schneller, sicherer) bis zum Ochsenzoll. Die Norderstedter nutzen lieber den störungsfreien „Radweg“ an der Tarpenbek bis Flughafen. Wer nutzt dann noch die konfliktträchtige Fahrradstraße?

Übrigens: **Senkrechtparkplätze (S.4)** und Schrägparkplätze (S. 29) sind von der Behörde nun als Gefahrensituation erkannt worden! „Ungünstige Sichtverhältnisse insbesondere auf den Radverkehr“. Wird dann auch die untere Tangstedter Landstraße umgebaut und dort der **gefährliche Radweg** gegen die Einbahnstraßenrichtung aufgehoben?

Mein Fazit

Neben fehlerhafter Planung sind die Vorzugsvarianten **keine ideale Umsetzung** zur Förderung des Radverkehrs! Die 4 obengenannten Begründungen des Bezirksamtes (Kostensparend, auf ein Minimum reduzierte Konfliktstellen ...) für diese Planung sind Wunschträume, da sie ganz erhebliche Konfliktstellen enthalten! Das Ziel eines Radschnellweges **sicher, schnell, komfortabel, kreuzungsfrei und separat von anderen Verkehren...** (siehe oben Sinn eines Radschnellweges) voranzukommen, ist mit dieser Zickzack-Lösung nicht erreichbar. Die geplante Route überzeugt nicht – keine Attraktivität! Ein Pendler sucht sich seinen eigenen sicheren Weg! Ziel verfehlt! Wenn dieser Murks gebaut wird, verdient es nicht die Bezeichnung: **Radschnellweg!**

Die ideale Lösung wäre die Nutzung der ehemaligen Gütergleisanlage ab Ochsenzoll. Für eine gute Lösung muss auch richtig investiert werden und nicht in die gefährliche Billiglösung des Bezirks. Wenn ein neuer Radsenator gewählt wird, wird der auch Geld in die Hand nehmen für einen **gut nutzbaren, sicheren, kreuzungsfreien Radschnellweg**. Eine optimale Lösung kann doch nicht an einer zu bauenden Brücke (bei vorhandenen Fundamenten) und 2 zu sanierenden Brücken scheitern. Was hat Grün/Rot da zurechtgeschustert? Eine Kosten-/Nutzenanalyse für die nächsten 50 Jahre wäre sehr sinnvoll.

Metropole oder kleingeistige Lösung - das ist hier die Frage. Ich hoffe auf ein „Kanzlermachtwort“.

Und für uns alle: Safety first!



Hier klappert der Grünschnabel:

Liebe Langenhornerinnen und Langenhorner.

Wie wurde ich „Langenhorner“?

Seit rund 50 Jahren lebe ich in Langenhorn. Das liegt daran, dass – im Alstertal aufgewachsen – man sich in einem bekannten Umkreis eine Bleibe sucht. Meinem Geldbeutel entsprach ein gepflegtes kleines Reihenhaus in Langenhorn.

Allerdings: „Alles was stört und stinkt wird an den Rand geschoben“. So ist das im eigenen Garten: Hinten in die Ecke zum Nachbarn kommt der Komposthaufen, daneben Bretter und Sachen, die man nochmal gebrauchen könnte – alles verdeckt durch eine Hecke. So ist das auch für Hamburg. Zur Landesgrenze wurde abgeschoben: Behindertenanstalt, SS-Kaserne, Munitionsfabriken, Zwangsarbeiter, Arbeitslosen- und Armutssiedlungen, Krankenhausabfallverbrennung, Müllberge, Flughafen..... So hat Langenhorn nicht den Ruf, edle Wohnbedarfe zu erfüllen.

Aber für mich waren die grüne Umgebung, die gute Bahn-anbindung zur Innenstadt und ein freundliches Umfeld entscheidend. Auch ein früherer Senator hatte sich für Langenhorn entschieden – mit Blick auf einen früheren Hausmüllberg – obwohl er auch an der Elbe oder Alster hätte residieren können. Als er dann Kanzler war kamen hohe Staatsgäste in sein Doppelhaus. Er betonte häufig, „Langenhorner“ zu sein.

Langenhorn ist in den letzten hundert Jahren stark gewachsen. Um 1900 gab es 7 Bauernhöfe, einige Wohnhäuser und rund 1.800 Einwohner. Nach dem 1. Weltkrieg gab es Kriegsverheerungen, Inflations und Hungersnöte. Es wurde von Fritz Schumacher die erste staatliche Siedlung geplant mit großen Gärten zur Selbstversorgung. Alles wohl durchdacht mit kleinen Reihenhäusern, Doppelhäuser, Schulen, Läden, einer Gärtnerei, breiten Straßen (Pferdefuhrwerke), Kinderspielplätze, Erholungsbereiche.... Auch südlich baute der Kaufmann Edmund Siemers - auf von den Bauern abgekauftem Land - eine Siedlung. Alles aufgelockert – keine engen durchgehende Häuserschluchten. So gab es 1930 schon rund 10.000 Einwohner. Wegen der Kriegszerstörungen wurden weitere Siedlungen in Langenhorn gebaut. In den 1960er Jahren bauten Neue Heimat, Gagfah, Wulff und andere Baugesellschaften weitere Siedlungen mit kleinen Reihenhäusern oder auch zweistöckigen Mietwohnungszeilen. Es wurden auch viele Einzelhäuser gebaut. So stieg die Einwohnerzahl 1960 auf 39.000 und 1990 auf 40.000. Darin sind noch nicht einmal die Kleingartennutzer enthalten. Heute leben mehr als 47.000 Menschen in Langenhorn. Heute ist Langenhorn **unter Hamburgs 104 Stadtteilen der 8-größte!**

Wie wird man „Langenhorner“?

Die **Siedlungen** haben eine eigene Dynamik. Man lebt auf engstem Raum. Nachbarn in Reichweite. Alle mit dem gleichen Ziel, sich ein gemütliches Zuhause und ein Umfeld zu schaffen in dem man sich wohlfühlt. Und natürlich hilft man einander. Man lebt mit den Nachbarn – Lebenssituationen werden begleitet, alle Höhen und Tiefen geteilt.... Siedlungen haben einen eigenen Kosmos, geben sich Gemeinschaftsordnungen, feiern zusammen, helfen einander, stehen zusammen – man kennt sich. Je nach Neigung entstehen Freundschaften, Sandkastenbeziehungen, gemeinsame Hobbys. Vereine bilden sich....

Auch **Kleingärten** gehören zur DNA Langenhorns. Gerne spaziert man durch die Siedlungen und erfreut sich an vielen liebevoll gestalteten Kleingärten, kräftigen Blühpflanzen, prächtigen Stauden und kleinen Teichen. Je nach „Spielgerät“ erkennt man das Alter der Nutzer. Und in den Vereinsheimen bleibt so manche Feier unvergesslich.

Ebenso würde Langenhorn etwas fehlen, gäbe es nicht die vielen **Vereine**. Sport, Spiel, Spannung, Kultur, Tanz... Solch reiches Leben – wie man es sich kaum vorstellen kann. Ich möchte keinen Verein hervorheben – zumal ich längst nicht alle kenne. Viele arbeiten im übergroßen Langenhorn fast geräuschlos und unbemerkt.

Welcher Stadtteil Hamburgs hat 5 evangelische **Kirchen**, 2 katholische und eine apostolische Gemeinde - und besonders **2 Freiwillige Feuerwehren**?

Es ist Leben in Langenhorn. Man wird „Langenhorner“ indem man in Vereinen tätig wird oder politisch aktiv wird oder kulturell etwas auf die Beine stellt oder zupackt und Baumscheiben pflegt... Engagement im Stadtteil ist erfüllend, sinnstiftend, gemeinschaftsbildend und wertvoll. Engagieren Sie sich!

Natürlich warten in unserem Bürger- und Heimatverein und in der Geschichts- und Zukunftswerkstatt Langenhorn viele Aufgaben, die anzupacken sind. Um eine breite Plattform aller Initiativen zu erhalten, **brauchen wir anstelle eines der Bezirksverwaltung unterstellten drei-Raum-„Bürgerhauses“ ein zeitgemäßes großes Kultur- und Sozialzentrum, um den vielfältigen Betätigungsbereichen Entfaltungsraum zu ermöglichen.**

Ich bin ein „Langenhorner“ - Sie auch?

Wie ist Ihre Meinung liebe Leserin und lieber Leser?

Was zeichnet eine Langenhornerin oder einen Langenhorner aus?

Was mögen Sie an unserem Stadtteil?

Euer Grünschnabel

Neues DRK Märchenangebot für kleine und große Gäste

In die Welt der Märchen abtauchen und diese mit allen Sinnen erfahren? Das kann man ab dem 13.09. einmal im Monat im DRK Treffpunkt Langenhorn. Die professionelle Märchen-erzählerin Jule freut sich über Besucher:innen jeden Alters. Egal, ob Seniorin oder Junior – alle sind willkommen Märchen zu lesen und zu erleben!

Was: Märchennachmittag für Groß und Klein ab 8 Jahren, für (Groß-)Eltern, mit und ohne Kinder - Professionell vorgetragenen Märchen zuhören, basteln, sprechen und erleben

Wann: Immer am zweiten Mittwoch im Monat ab 15 Uhr – Start 13.09.2023

Adresse:

DRK Treffpunkt Langenhorn
Langenhorner Markt 11
22415 Hamburg

Kosten: Keine – das DRK freut sich über eine kleine Spende

Weitere Informationen über die Mailadresse:

tp-langenhorn@drk-hamburg-nordost.de

Veranstaltungen der Geschichts- und Zukunftswerkstatt im September 2023



Freitag, 01.09.2023, 16:00 – 18:00 Uhr

„Die Fritz-Schumacher-Siedlung: Vom gescheiterten Versuch, mit einer Gartenstadt Maßstäbe zu setzen“. Referenten: Karsten Warnke, Willi Bartels. Die spannende Geschichte der Siedlung – aufgedeckt, vorgetragen und diskutiert – das wird der wichtigste Vortrag in diesem Herbst!

Dienstag, 19.09.2023, 16:00 – 18:00 Uhr

Plattdütsch-Krink mit Marlies Seyer. Klönen, Schnacken, Vertellen.

Freitag, 29.09.2023, 16:00 – 18:00 Uhr

„Langenhorn – Alles Villen – oder was?“ Wie sich viele Hamburger Langenhorn vorstellen – und wie es wirklich wurde und ist: Von Erwerbslosensiedlungen, Kleinsiedlungen für Kurz- und Stamarbeiter bis zur Herzmoor-Siedlung – in Langenhorn wohnt (wohnte?) die Armut. Referent: Richard Ebert

Anmeldung bitte unter Tel. 040 – 780 64 358 oder www.gzwl.de/veranstaltungen/anmeldung

*Käse
kauft man
beim*



Thomas Gerstenberg
Wochenmärkte: Langenhorn | Fuhlsbüttel | Schmuggelstieg

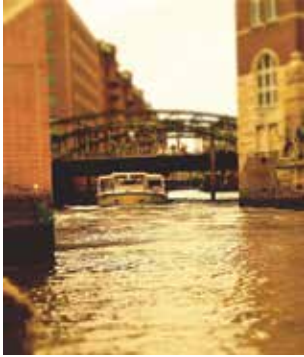


Sarahs Comic



Die Kaffeetafel shipperte durch die Fleete ...

und den Gästen schien es anfangs fast so, als könnte die Barkasse keinesfalls durch den ersten Bogen der Reesendammbrücke passen – aber dank der angepassten Form der Barkasse fuhr sie mit einer Handbreit Luft zum Brückenbogen doch von der Binnenalster in Richtung der ersten Schleuse, die mit einer weiteren Schleuse die Fleete zwischen Alster und Elbe schiffbar macht.



Die Kaffeetafel des Bürger- und Heimatvereins auf der Rundfahrt durch die Fleete



Hätten Sie es gewusst? Die Speicherstadt steht auf Millionen von Eichenstämmen, die bis zu 12m tief in den Schlick gerammt wurden. Und 2014 wurde mit großem Aufwand für 1,2 Mio. Euro eine Fischtreppe neben der Rathausschleuse eingebaut, die den Fischen aus der Elbe den Zugang zu ihren Laichgebieten in der Alster und alsteraufwärts ermöglichen soll. Allerdings hatte sich das erst nach ein paar Jahren unter den Fischen herumgesprochen, mittlerweile wird sie aber von tausenden von Fischen genutzt.

Der gutgelaunte Kapitän erzählte unseren Gästen bei Kaffee und Kuchen auf einer 2-stündigen Fleetfahrt jede Menge dieser interessanten und unterhaltsamen Geschichten, versäumte auch nicht an besonders beliebten „Fotopunkten“ die Barkasse querzulegen, damit auch jeder die Ausblicke in Ruhe aufnehmen konnte bis die Kamera glühte. Durch die Fleete der alten Speicherstadt, durch die Hafencity mit ihren modernen Bauten bis hin zur Elbe, vorbei am Liegeplatz der ehemaligen Senatsbarkasse „Senator“, entlang der Container-Terminals mit ihren Riesen-Kränen und um die Elbphilharmonie herum – und das alles bei schönstem Sonnenschein!

Die Teilnehmer waren begeistert und freuen sich schon auf die nächsten Ausfahrten mit der Kaffeetafel unter der Leitung von Bärbel Buck.

A.Rugbarth

Rosen-Kröger seit 1928
Garten- und Landschaftsbau

Tel: 040 - 531 32 15

Linden-Apotheke
Sigrid Schuhmann e.K.
Kronstieg 41 - 22415 Hamburg
Telefon 532 24 24

Schutz und Sicherheit rund um die Uhr – mit unserem Hausnotruf

Wir beraten Sie gern:
Tel. 040/47 06 56

Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband Hamburg-Nordost e.V.
Steilshooper Str. 2, 22305 Hamburg
www.drk-hamburg-nordost.de
info@drk-hamburg-nordost.de

Vorsorge im Alter? Beratung? Hausnotruf? Preisvorteile bei Geschäften? Die SVS-Karte für Senioren in Langenhorn! Sicherheit - Vorsorge Service

Rufen Sie uns gerne an unter Telefon 040 / 50 79 70 98.
Servicestützpunkt der Martha Stiftung
Bärenhof 3b, 22419 Hamburg

Martha Stiftung

zu unserem Titelbild:

Ein 70jähriges Jubiläum ist ganz nett - aber im Vordergrund des Bürger- und Heimatvereins steht nicht die Selbstbespiegelung, sondern die Arbeit für den Stadtteil. Dazu gehören auch Therapiehund.

Langenhorn Rundschau
Scharnskamp 23f · 22415 Hamburg



Hausmann® **Immobilien Beratung**

Ein Familienunternehmen – seit 1954 in Langenhorn

Ihr fairer Partner für Verkauf, Vermietung und Verwaltung von Immobilien!

Der Immobilienmarkt wird schwieriger und die Hürden für einen erfolgreichen Immobilienverkauf liegen sehr hoch.

Seit 1954 sind wir, die Familie Hausmann, in Langenhorn als Kaufleute, Makler und Hausverwalter tätig, wir kennen den Markt sehr genau!

Lassen Sie sich gerne von uns beraten, wie Sie trotz veränderter Marktbedingungen für Ihre Immobilie auch heute noch einen fairen Preis erhalten.



Thorsten und Hildegart Hausmann mit den Töchtern Tjersti, Tanja und Dorte

Für ein Beratungsgespräch freuen wir uns über Ihren Anruf:

www.hausmann-makler.de **(040) 529 600 48** info@hausmann-makler.de